

Zu einem unbekannten Zeitpunkt in der Nachkriegszeit (um 1947?) wurde Alfred Gellhorn von der Technischen Hochschule Stuttgart „auf Anordnung der Militärregierung rehabilitiert“.¹

Quellen: Alle Daten zum Lebenslauf sind entnommen aus: Schätzke, Andreas: Transatlantische Moderne. Deutsche Architekten im lateinamerikanischen Exil. Münster 2015, S.136f. (Lebenslauf mit Werkverzeichnis), 169–172 (Bibliographie); Bußmann, Annette: Zu Adaption und Demontage von Architekturgeschichte im „Neuen Bauen“ der Weimarer Republik: Alfred Gellhorn (1885–1972). Bauten, Projekte, Schriften 1920 bis 1933. Diss. Marburg 2003 (<http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2006/0797/20151030>), S. 371f. (Lebenslauf), S. 375–397 (Werkverzeichnis), S. 398–403 (Schriftenverzeichnis).

1 UASt 10/103 Nr. 112 (Promotionsverzeichnis)

2 Deutschen Reichsanzeiger und preußischen Staatsanzeiger Nr. 616 §v. 29.01.1941, S. 3

3 Erschienen in Straßburg 1918 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, 208)

4 Liste 119 – Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 138 vom 19.6.1939, in: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933–1945. Online-Datenbank. De Gruyter. 05.10.2015. <http://db.saur.de.dbis6568.han.wlb-stuttgart.de/DGO/basicFullCitationView.jsf?documentId=ADS-0127>

5 Exemplar des Rundschreibens v. 24.01.1941 der Universität Freiburg; UA Freiburg B1/3737

NB

GERTRUD GOLDSCHMIDT

jüdische Architekturstudentin

1912 Aug. 1 Gertrud Louise Goldschmidt geb. in Hamburg; israelitisch

1932 Abitur

WS 1932/33–1938 Architekturstudium an der TH Stuttgart

1937 Febr. 15 Vordiplom, TH Stuttgart, Note: „bestanden“¹

1938 Juli 25 Bescheinigung über die bestandene Diplomprüfung²

1938 Nov. 24 Datum des Diplomzeugnisses, Note: „gut bestanden“^{2,3}

1939 Emigration über England nach Venezuela

1940 Okt. Heirat mit Ernst Gunz

1942 Geburt des Sohnes Tomás

1944 Geburt der Tochter Barbara

1952 Annahme der Staatsbürgerschaft von Venezuela

1954 erste Ausstellung von Werken Gertrud Goldschmidts in Venezuela

1955 erste Ausstellung von Werken im Ausland: Galerie Wolfgang Gurlitt, München

1957 erste dreidimensionale Kunstwerke

1958 erste Einzelausstellung (Caracas)

1960 Assistentin an der Facultad de Arquitectura y Urbanismo, Universidad Central de Venezuela

1962 Professorin für Gestaltung an der Facultad de Arquitectura y Urbanismo, Universidad Central de Venezuela

zahlreiche Ausstellungen in Lateinamerika, in den USA und in Europa

1994 Sept. 17 gest. in Caracas (Venezuela)



Gertrud Goldschmidt
im Jahr 1937

Gertrud Goldschmidt stammte aus einer alteingesessenen jüdischen Bankiersfamilie in Hamburg. In den eigenen Lebenserinnerungen hält sie im Rückblick fest:

Ich bin als 6. von 7 Geschwistern völlig unbeschwert aufgewachsen. Jüdische Herkunft war als Tatsache bekannt, aber wir gehörten damit völlig und ganz in die Gemeinschaft Deutschlands: in die Tradition Deutscher + Hamburgischer Kultur. Ich bin nie in einer Synagoge oder Tempel der jüdischen Gemeinde gewesen + hab vom Antisemitismus erst sehr spät erfahren.

Mit einigem Humor erzählt sie weiter, wie sie das erste Mal – sie hatte viel Privatunterricht erhalten – durch die externe Abiturprüfung fiel, bevor sie diese im Sommer 1932 bestand.

Sie entwickelte schon früh ein Interesse für Kunst und wandte sich später der Architektur zu, wobei ein Blick für die sozialen Aspekte des Bauens eine wichtige Rolle spielte. Auf Anregung von befreundeten Architekturstudenten wählte sie für ihr Architekturstudium die Technische Hochschule Stuttgart.

Gertrud Goldschmidt berichtete, dass sie an der Architekturabteilung der TH Stuttgart als jüdische Studierende von den Professoren gerecht und anständig behandelt wurde. „Ich hab während der Studienzeit nicht ein einziges Mal einen Affront von seiten der Kollegen oder Professoren erlebt“, schreibt sie im Rückblick. Und 1946 resümiert sie: „Immer erscheint es den ‚demokratischen‘ Menschen ‚wunderbar‘ dass ich im Jahr 38 noch diplomiert habe und dass ich ein Diplom habe, das nach den Schreckenstagen im November ausgefertigt ist. Das war eben nur unter den nicht Nazigesinnten Stuttgarter Architekten möglich ...“⁴ Tatsächlich gehörte Gertrud Goldschmidt zu den letzten jüdischen Diplom-Absolventen der TH Stuttgart, die noch im Sommer vor den Novemberpogromen 1938 ihr Studium abschließen konnten. Dem Architekturstudenten ↗ Gustav Jacobsthal, der gleichzeitig mit Gertrud Goldschmidt diplomierte und als sogenannter „Mischling ersten Grades“ galt, wurde allerdings – wohl vom Prüfungssekretär – die Herausgabe des Diplomzeugnisses verweigert. Hierdurch hatte er dann im Exilland Guatemala große Schwierigkeiten, als Architekt beruflich Fuß zu fassen.

Andererseits sind Goldschmidts Aussagen Zeugnisse für die prekäre Situation der jüdischen Studierenden, wenn sie schreibt, dass es wohl nicht „im Sinne der jungen Absolventen“ gewesen wäre, wenn sie zu deren Zusammenkunft erschienen wäre, oder wenn sie überhaupt zurückgezogen lebte und arbeitete: „... bin allerdings selber allen ausserakademischen Aktivitäten aus dem Weg gegangen. [...] Im übrigen arbeitete ich in meiner Wohnung.“ Es dürfte kein Zufall sein, dass Gertrud Goldschmidt in dieser Isolation wohl öfter bei der Familie des Stuttgarter Professors ↗ Erich Regener zu Gast war – die Tochter ↗ Erika Rathgeber hatte sie durch das gemeinsame Studium bei ↗ Paul Bonatz kennengelernt.⁴ Weil die Mutter Viktoria Regener als Jüdin, die Kinder Erika Rathgeber und ↗ Victor Regener mithin als sogenannte „Mischlinge“ galten, war diese Familie in der gleichen Verfolgungssituation wie Goldschmidt.

Ohne berufliche Zukunft in Deutschland gelang es Gertrud Goldschmidt 1939, über England nach Venezuela zu emigrieren. Dort arbeitet sie zunächst als Architektin und entwarf Möbel für die gemeinsam mit ihrem Ehemann betriebene Möbeltischlerei. In

den folgenden Jahren wurde „Gego“, wie nun Gertrud Goldschmidts Künstlername lautete, zu einer der bedeutendsten Künstlerinnen Lateinamerikas. Auf zahlreichen Reisen in die USA und nach Europa hatte sie Gelegenheit sich fortzubilden. Ab 1960 lehrte Gertrud Goldschmidt auch an der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universidad Central de Venezuela. Zahlreiche Preise, Ausstellungen und Einzelausstellungen in Lateinamerika, in den USA und in Europa zeugen von der Bedeutung ihrer Arbeiten. Zuletzt zeigten die Hamburger Kunsthalle, das Kunstmuseum Stuttgart und das Henry Moore Institute in Leeds eine Auswahl ihrer Arbeiten.

Große Skulpturen aus Draht, Seilen oder Stangen sind die auffälligsten ihrer Werke. Sie finden sich nicht selten in Beziehung zu Gebäuden oder in Innenräumen: Ausbildung und Arbeit als Architektin haben die Künstlerin geprägt, und die Formung des Raums blieb ein zentraler Punkt ihrer Werke. Die Fähigkeit, die Dreidimensionalität in verschiedenen zeichnerischen Techniken darzustellen und zu vermitteln sowie den Raum als Gegenstand des künstlerischen Werks zu beherrschen, verdankte sie ihrem Stuttgarter Architekturstudium.⁵

Quellen: Soweit nicht anders vermerkt, stammen alle Informationen zum Lebenslauf aus: Radtke, Merle u. Thiess, Franziska: Biographie, in: Gego. Line as Object [Katalog zur Ausstellung Gego. Line as Object, Hamburger Kunsthalle, Kunstmuseum Stuttgart, Henry Moore Institute, Leeds]. [2013], S. 158–169. Die Zitate und weitere einzelne Informationen sind den Lebenserinnerungen entnommen: Gertrud Goldschmidt: Gedanken über Herkunft + Begegnungen als Entwicklung meines Lebenswegs [entstanden ab 1987/1988], in: Sabiduras and other texts by Gego. Hrsg. v. María Elena Huizi. [Houston] 2005 (Documents of 20th-century Latin America and Latino art series), S. 241–245.

1 UAST 10/55 (Karteikarte Goldschmidt, Gertrud)

2 Archiv Fundación Gego, Museo de Bellas Artes, Caracas

3 UAST 120/7335 (Prüfungsakte)

4 Brief Gertrud Goldschmidts an Erika Rathgeber, geborene Regener v. 16. 06. 1946 (UAST SN 16/108)

5 Frotzheim, Eva-Marina: Gego. Architektin des fließenden Raums, in: Gego. Line as Object. Ostfildern [2013], S. 72–86, hier S. 76

Literatur (Auswahl)

Peruga, Iris: Gego. Obra completa 1955–1990. Caracas, 2003; Sabiduras and other texts by Gego. Hrsg. v. María Elena Huizi. [Houston] 2005 (Documents of 20th-century Latin America and Latino art series); Gego 1957–1988. Thinking the line. Ostfildern 2006; Gego. Between transparency and the invisible. Buenos Aires 2006; Untangling the Web. Gego's Reticulárea. An Anthology of critical Response. New Haven, London 2013; Gego. Line as Object. Ostfildern [2013] (Mit Bibliographie und Werkverzeichnis); Schätzke, Andreas: Transatlantische Moderne. Deutsche Architekten im lateinamerikanischen Exil. Münster 2015, S. 7, 46 f., 137 f., 172

Links

<http://www.fundaciongego.com/index02.html> (Fundación Gego, Caracas)

http://www.uni-stuttgart.de/archiv/alumni/goldschmidt_gertrud.html (Universitätsarchiv Stuttgart)

<https://en.wikipedia.org/wiki/Gego> (Biographie in Wikipedia – engl.)

<https://es.wikipedia.org/wiki/Gego> (Biographie in Wikipedia – span.)

[http://on1.zkm.de/zkm/stories/storyReader\\$3738](http://on1.zkm.de/zkm/stories/storyReader$3738) (Biographie ZKM)

<http://www.universes-in-universe.de/car/venezia/bien50/survival/d-gego.htm> (Biennale Venedig 2003)

[http://on1.zkm.de/zkm/stories/storyReader\\$3737](http://on1.zkm.de/zkm/stories/storyReader$3737) (Marta Trabe zu Gegos Werk)

NB